

Dienstag, 8. April 2003

WELTSTADT NEW YORK

Freche Modekopistin

Wohl nichts prägt das Selbstbild von Frauen mehr als die Modefotografie. Vor Jahren machte die füllige Anna Nicole Smith, mit der legendären H&M-Unterwäschewerbung, Molligkeit zum Schönheitsideal. Wenig später zog die magersüchtige Kate Moss in die Gegenrichtung: Sie sah sehr hungrig und krank aus und nachahmenswert erotisch und trug die schönsten Kleider.

Heather Bennett, eine in New York lebende Fotokünstlerin, die nach ihrer ersten Solo-Ausstellung in Manhattan von der „New York Times“ mit Cindy Sherman verglichen wird, nimmt für ihre großformatigen Arbeiten die Werbebilder berühmter Modefirmen wie Versace, Gucci, Dior und Emanuel Ungaro zum Vorbild. In ihren zwei auf eineinhalb Meter großen Digitalaufnahmen posiert sie wie die Starmodels. Während im Original einer Ungaro-Werbung die Frau ihre bloße Brust mit der Hand bedeckt und sich wie im Geschlechtsakt zurückbiegt, nimmt Bennett eine weniger provokante Haltung ein. Sie wirkt wie ein etwas zerzauster Engel, obgleich sie fast alles, was das Geheimnis der bis ins Detail geplanten Modefotografie aus-

macht, übernommen hat. Es ist der kleine Unterschied, der zählt: das Kleid, die Haarfarbe, der Nagellack, all das ist gleich. Doch Bennetts Kopistenarbeit kommt mit leichten Zertrümmerungen, Durchkreuzungen, listigen Beschädigungen: Zwei Nägel sind abgebrochen, das Make-up ist ein wenig verrutscht, die Frisur zu fest toupiert.

Heather Bennett ist vor vier Jahren nach New York gekommen, um am Hunter College Kunst zu studieren. Ihre erste Vernissage in der Galerie Luxe, 57. Straße, West, ist eine Art Guerilla-Aktion, sie hatte gleich drei Frauen als Doubles beschäftigt. Um sie zu finden, schaltete sie in New Yorks einschlägiger Stadtzeitung „The Village Voice“ eine Anzeige, die ihr Äußeres grob beschrieb – lange rote Haare, 1,70 Meter groß, 60 Kilo schwer. Die drei ‚look a likes‘ sorgten in ihren leichten Sommerkleidchen für stimulierende Verwirrung.

Mit diesem Party-Gag führte Bennett das eigentliche Thema ihrer Arbeit weiter: die Suche nach der eigenen Identität. Kritisch äußert sie sich über das gängige Frauenbild der Medien, sexy und verführerisch zu sein, wobei sie gleichzeitig bekennt, sich auch davon angezogen zu fühlen. Auch ohne den Begriffsapparat der feministischen Kunst-Kritik entfalten die Bilder ihre subversive, aber durchaus auch anziehende Wirkung. Man sieht eben nicht nur Opfer männlicher Ausbeutung – die Bilder von Heather Bennett sind handwerklich perfekt und nicht zuletzt erotisch.

Annette Kusche